

## Meinungen und Profile.

# Hokuspokus Energiewende

Von René Weiersmüller

Wer sich jahrzehntelang ohne Wahrnehmung eigener Interessen mit Energie- und Umweltproblemen beschäftigt, wundert sich. Vor drei Jahrzehnten half ein herbeigeredetes Waldsterben, um gewisse Ziele zu erreichen. Bei der Energiewende streuen heute ganze Seilschaften von Interessenvertretern dem Volk Sand in die Augen - wohl wissend, dass niemand von den Protagonisten dereinst zur Verantwortung gezogen werden kann. Die Fakten sind:

Die Trinkwarmwassererwärmung ist die aussichtsreichste Nutzung der thermischen Sonnenenergie. Dieses Warmwasser ist allerdings in der Regel immer noch rund zwei- bis dreimal teurer als konventionell erzeugt.

Bei der Fotovoltaik ist der deutlich höhere Strompreis nicht einmal das Hauptproblem. Kaum bezahlbar sind vielmehr der Ausgleich des je nach Wetter unregelmässig anfallenden Solarstroms, die Lösung des Tag/Nacht- und des Sommer/Winter-Dilemmas sowie die sinnvolle Nutzung der ausserordentlich hohen Spitzenleistungen an sonnigen Sommertagen. Bei grösserer Verbreitung ist daher nicht mit einer Verbilligung des Solarstromes zu rechnen, sondern vielmehr (trotz intelligenter Vernetzung) mit einer happigen Verteuerung.

Durch die enorme Verbreitung elektrisch betriebener Wärmepumpen zu Heizzwecken sinkt zwar der CO<sub>2</sub>-Ausstoss. Trotz Gratiswärme aus Luft oder Boden resultieren jedoch klar höhere Betriebskosten - mit steigender Tendenz vor allem als Folge des Solarstrommankos im Winter und damit teurerer Elektrizität. Es sei denn, die Lücken werden auf intellektuell unredliche Art durch (vordergründig atomkraftfreien) Strom aus Frankreich oder Braunkohlestrom

aus Deutschland gedeckt.

Gemäss Faustformel erfordert im Altbaubereich eine Energieeinsparung von jährlich einem Franken etwa 100 bis 200 Franken Investitionskosten. Eine Wirtschaftlichkeit ist somit selbst ohne Anrechnung einer Zinslast völlig illusorisch.

Um die miserable Rentabilität zu vertuschen, wird das Volk mit Subventionen, Fördergeldern und bedingt auch mit Lenkungsabgaben geködert. Diese Gelder bezahlt weder der Staat noch der liebe Gott. Sie werden dem Volk vielmehr vorher aus der Tasche

## Bei der Energiewende streuen heute ganze Seilschaften von Interessenvertretern dem Volk Sand in die Augen

gefördert (daher Fördergelder). Doch selbst dann wird es nicht klappen - um rigorose Zwangsmassnahmen und sozialistische Planwirtschaft (mit den Mietern und Konsumenten als Hauptleidtragende) werden wir nicht herumkommen.

Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn die Volksmehrheit im ungeschminkten Wissen aller Folgen das wollte. Die Realität sieht jedoch anders aus - man vergleiche dazu die Irreführungen zu den Kosten für den Atomausstieg: Vor gut drei Jahren wurden diese mit fünf Franken je Jahr und Haushalt beziffert. Mit dem jetzigen Stromzuschlag für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) von 1,1 Rappen je kWh sind diese Umstiegskosten innerhalb dreier Jahre bereits auf das Zehnfache, also auf 50 Franken pro Jahr und Haushalt gestiegen. Anzeichen für einen Atomausstieg sind nicht in Sicht, wohl aber die Forderung nach einer weiteren Erhöhung der KEV-Abgabe auf 2,3 Rp./kWh (plus MWSt, entspricht Mehrkosten von rund 100 Franken pro Jahr und Haushalt) sowie einer zusätzlichen Steuer auf Strom aus Uran, Kohle und Gas. Es werden noch lange nicht die letzten Forderungen sein.

René Weiersmüller, Meilen, ist Chemiker HTL/Ing. SIA.